

Lehrer/innenbildung verbessern – Erziehungswissenschaften stärken!

Einführung

Im August 2004 hat eine vom Wissenschaftsminister einberufene **Gutachterkommission** aus 19 Gutachter/innen einen Bericht über die „**Evaluation der Erziehungswissenschaften an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg**“ vorgelegt.

Davon ausgehend hat die GEW Baden-Württemberg einen Diskussionsprozess begonnen, an dessen Ende eine moderne Konzeption der Lehrer/innenbildung stehen wird. Folgende Forderungen (direkt bezogen auf den Bericht sowie darüber hinausgehend) hält die GEW zur Umsetzung der Empfehlungen der Kommission und zur notwendigen Verbesserung der Lehrerbildung für unabdingbar.

Forderungen der GEW

(bezogen auf den Bericht zur Evaluation der Erziehungswissenschaften)

1. Die **Entwicklung eines Anreizsystems für Forschungsvorhaben** im Bereich Erziehungswissenschaften. Insbesondere müssen auch institutionsübergreifende Forschungsvorhaben gefördert werden.
2. Die Entwicklung einer Konzeption für eine umfassende **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**.
3. Die **Schaffung der erforderlichen personellen Ressourcen** um den Anforderungen der Kommission und der hohen Zahl der Studierenden genügen zu können
4. Eine umgehende Klärung der Frage, ob und in welcher Form die Lehramtsstudiengänge auf ein „**Bachelor-Master-System**“ umgestellt werden
5. Eine umgehende **Beseitigung der Mängel** in der räumlichen und sächlichen Ausstattung der Pädagogischen Hochschulen.

Weiterführende Forderungen der GEW zur Lehrer/innenausbildung

1. **Die Entwicklung eines Leitbilds und von Standards für die Lehrer/innenbildung**
Notwendig ist ein Lehrerleitbild, das verbindlich und wirksam ist. So müssten die Universitäten in einem Zertifizierungsverfahren nachweisen, dass die Lehrer/innenbildung qualitativ hochwertig ist und die fachdidaktische und pädagogische Orientierung gesichert ist.

Die Offenheit und die Übernahme von Verantwortung für Bereiche außerhalb des „Kerngeschäfts“ ist für Lehrer/innen unabdingbar. Dies erfordert die Kooperation mit anderen pädagogischen Professionen auf gleicher Augenhöhe.

2. **Die Erweiterung der Arbeitsfelder der Lehrer/innen und deren Aufnahme in die Curricula für die LB**

Externe Kooperation; Schulentwicklung; Lehrplangestaltung; Evaluation; Frühkindliche Bildung; Erziehung

3. **Eine neue Gewichtung der Kompetenzfelder der Lehrer/innen**

Unterrichten; Erziehen; Benachteiligung erkennen und Hilfen anbieten; Beraten; Innovieren; Unterstützen und Fördern; Selbstgestaltungskompetenz entwickeln; Konfliktbewältigung lernen; Teamarbeit praktizieren;

4. **Eine Neudefinition der Struktur der Lehrer/innenbildung in der I und II. Phase**

Notwendig ist erstens eine **Horizontalisierung der Lehrämter**, das heißt der Definition der gemeinsamen und differenten Professionskernen bei den unterschiedlichen Lehrämtern.

Zweitens bedarf es, dies meint **Vertikalisierung**, einer berufswissenschaftlich durchgängigen und nachhaltigen Kultivierung der professionellen Kompetenzen. Durch alle Phasen hindurch sollte die Ausbildung am Leitbild orientiert, akkreditiert und evaluiert werden. Die Lehrer/innenbildung sollte von vier Säulen getragen werden: Fachdidaktiken + Fachwissenschaften + Erziehungswissenschaft (incl. Begleitwissenschaften sowie Angebote zum Erwerb personaler Kompetenzen) + Praxis Schule. Die Ausbildung sollte sich an schulbiografischen Stufungen der Schüler orientieren („Stufenlehrer“). Die Bedeutung des Elementarbereichs muss nicht zuletzt durch eine anspruchsvollere Ausbildung angehoben werden.

Die II. Phase der Lehrer/innenbildung muss intensiv mit der I. Phase vernetzt werden. *Praxis und Theorie* müssen in beiden Phasen ihren Platz finden und wechselseitig aufeinander verweisen.

Eine nachhaltige und kohärente Lehrer/innenbildung erfordert die Vernetzung aller Institutionen der I, II, und III. Phase, wobei der Fortbildung wesentlich mehr Gewicht zukommen muss als bisher. Dafür müssen die entsprechenden institutionellen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

5. **Die Implementierung einer Berufseinstiegsphase**

Der Start in den Beruf nach der 2. Phase stellt für junge Lehrer/innen eine erhebliche Belastung dar. Die derzeitige Zuweisungspraxis an Schulen richtet sich alleine nach quantitativen Bedürfnissen. Allerdings muss auch auf die Bedürfnisse der jungen Lehrer/innen Rücksicht genommen werden. Diese brauchen in den ersten Jahren im Beruf spezifische Unterstützungssysteme. Allen Beteiligten muss klar sein, dass das Ablegen des 2. Staatsexamens nicht das Ende der Qualifizierung der Lehrer/innen bedeutet.